

Ich war froh wieder in Nepal zu sein. Hatten wir doch in den vergangenen Jahren vieles gemeinsam unternommen. Angefangen über das einfache Trekking, die Besteigung des Kala Patthar (5643m), eines kleinen Nebenausläufers des Pumori, bis zu den Besteigungen des Mera Peak (6461m) und den etwas anspruchsvolleren Island Peak (6189m).

Etwas später, diesmal zusammen mit Lutz Renger, bestiegen wir den Lobuche (6119m). Fast immer war Pemba Sherpa dabei. Ich hatte ihn bei meiner allerersten Tour in seiner Lodge in Phortse kennengelernt. Die ganze Nacht hindurch haben wir Bilder von seinen beiden Everest Besteigungen geschaut.

Beide waren wir danach auch nicht mehr ganz nüchtern, als ich ihn nach Deutschland einlud. Jedenfalls konnte ich mich anderntags noch daran erinnern. Nun hatte ich es versprochen und musste es, zurück in Deutschland, in die Tat umsetzen. Es war eine bürokratische Hürde. Da wurde mir bewusst, dass eine 6000er Besteigung mitunter einfacher sein kann, als ein Visum für Pemba zu bekommen. Es war frustrierend, aber letztendlich hatte es geklappt.

Einige aus unserer Sektion werden ihn kennen. Er hat bei uns im Sektionsheim einen Vortrag über seine Everest Besteigungen gehalten.

Bei einer zweiten Einladung lief es dann schon besser. Da begleitete er uns während der Ausbildungswoche Hochtouren, welche von Lutz Renger geleitet wurde, in die Alpen. Wir bestiegen den Grand Paradiso, den Pollux und Castor. Die beiden letzteren an nur einem Tag.

Nun bin ich wieder auf dem Tribhuvan Airport in Kathmandu gelandet. Pemba holt mich ab und wir fahren ins Hotel Thamel.

Nun muss ein Flug nach Lukla organisiert werden, was sich mal wieder als Problem darstellt. Aber Pemba ist der geborene Organisator. Er hängt mehr an seinem Handy als ein Börsenmakler, nur um irgendwas zu klären. Ein Heli fliegt in Kürze nach Lukla um Leute abzuholen. Schnell verhandelt er einen Preis, so dass wir mitfliegen können. Für unglaubliche \$ 300 ging es auch gleich los. In Lukla angekommen, blieben wir im Hotel Hikers Inn. Pemba organisierte 2 Träger für das Gepäck.

Anderntags beginnt unsere Tour. Wir liefen bis Namche Bazar. Unser Gepäck kam nicht. Pemba ging der Sache nach. Es stellte sich heraus, dass einer der beiden Träger ein Bein gebrochen hatte. Pemba brachte ihn zurück nach Lukla in das dortige kleine Krankenhaus und gleichzeitig Trägerersatz. Was er dabei für Strecken zurückgelegt hat, ist enorm.

Von Namche geht es dann nach Phortse in sein Heimatdorf. Großes Hallo bei seinen Eltern, welche ich auch sehr ins Herz geschlossen habe.



Bouldern im Khumbu Climbing Center in Phortse, in fast 4000m Höhe nicht wirklich lustig.

Ich war hergekommen für ein großes Ziel, was mich schon länger beschäftigte: Die Besteigung der Ama Dablam (6848m). Es ist ein anspruchsvoller Berg, wo bis kurz unter dem Gipfel viel geklettert werden muss.



Ama Dablam

Aber ich musste mich noch darauf vorbereiten. Mit der Höhe kam ich bisher ganz gut zurecht, aber trotzdem kann alles sehr schnell umschlagen. So bestiegen wir in der Folge den Luri Peak (5200m). Es ist der Hausberg von Phortse. Dort übernachteten wir im Zelt.

Dann ging es weiter zum Ama Dablam Base Camp. Es ist eine riesige Zeltstadt, ich glaube mit über 100 Zelten. Pemba hatte uns aber etwas abseits in eine Lodge einquartiert. Das ist etwas komfortabler als in den Zelten.

So machten wir bald darauf unsere erste Tour bis ins Camp 1, welches zerstreut zwischen Felsen liegt. Es war ein weiter Weg bis dorthin. Da merkt man die Höhe und die Kondition deutlich.

Wir blieben eine Nacht in Camp 1, um danach die schwer erkämpften Höhenmeter wieder zurück ins Base Camp zu laufen. Das war für mich frustrierend, wenn ich darüber nachdachte alles wieder hoch zu müssen. Aber es nützt nichts. Es ist nun einmal zwingend notwendig. Eine gute Akklimatisation ist die halbe Miete.



Nach einem Tag Erholung ging es wieder hoch auf 5800m zu Camp 1. Dort übernachtet und dann weiter zu Camp 2. Was für eine Kletterei. Zwar hängen überall Fixseile, aber welche wirklich halten, wenn die meisten schon mehrere Jahre dort hängen, ist eine andere Sache. Am berühmten Yellow Tower angekommen, hatte ich „Muffensausen“. Frei geklettert wäre sie im oberen 5. Grad anzusiedeln. Aber mit Ausrüstung und auf über 6000m ist das schon was anderes. Da haben wir auch improvisiert. Pemba stieg als erster ohne Gepäck hoch und wir zogen unsere Rucksäcke dann am Seil nach oben. Und ohne Gepäck und mit Seilklemme ist es zwar immer noch anstrengend, aber machbar.

Das Camp 2 ist schon spektakulär. Die paar Zelte sind auf aufgeschichteten Steinplatten aufgestellt. Platz ist hier Mangelware. Mein Zelt hing auch noch ein Stück über die Wand hinaus. Ganz auf die andere Seite habe ich mich gezwängt. Diese Nacht hörte ich Eis oder Lawinenabgänge. Welch ein ohrenbetäubender Lärm. Trotz der Ausgesetztheit waren wir relativ sicher.



Camp 2 wenig Platz für Zelte und absolut ausgesetzt

Nach dem „Frühstück“ ging es dann um 03.00 Uhr in der Frühe weiter. Einen Großteil des Gepäcks ließen wir hier zurück, da wir Camp 3 nicht in Anspruch

nehmen wollten, sondern so schnell als möglich zum Gipfel und wieder zurück. Jetzt begann kombiniertes Klettern in Fels und Eis mit bis zu 70 Grad Steilheit. Vorbei an der Mushroom Ridge, wo das Camp 3 steht. Gut das es dunkel war und ich nicht alles sehen konnte. Aber irgendwann ging doch langsam die Sonne auf. Es war unglaublich beeindruckend. Ich kann mich noch an eine Stelle erinnern, wo nur etwas Fußbreit Eis am blanken Fels „geklebt“ hat, wo wir rüber mussten. Dann waren wir endlich im Firn. Die Steilheit war zwar noch da, aber ich fühle mich in dieser Welt sicherer. Wir kamen am berühmten Dablam vorbei, dem berühmten Serac, welcher unter dem Gipfelaufbau hängt. Dann ging es den letzten Anstieg zum Gipfelplateau hoch.

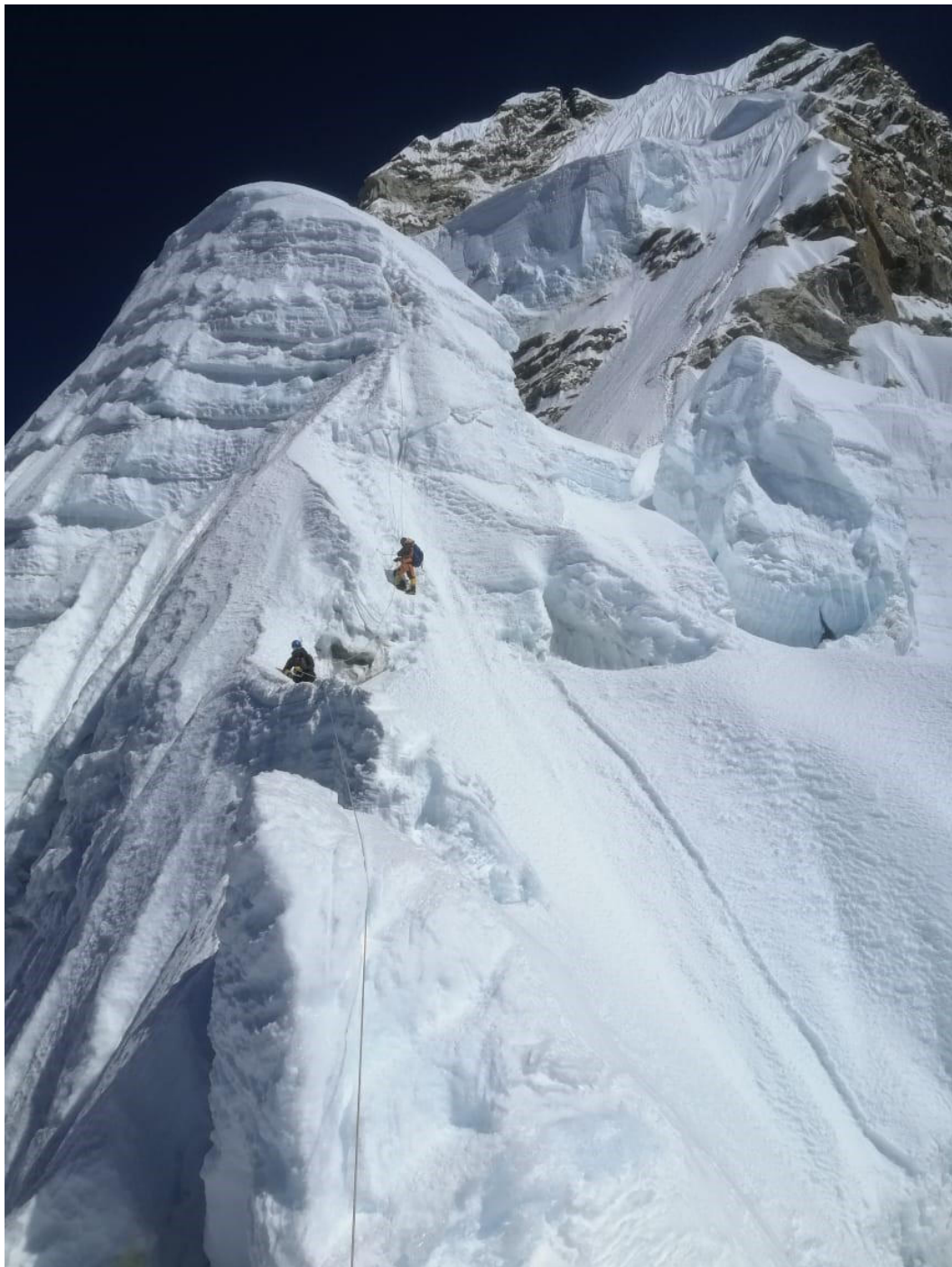
Oben angekommen lag ich einfach nur da. Zwar habe ich die umliegenden 8000er wahrgenommen, aber es kam mir irgendwie unwirklich vor. Die Nähe zum Everest und Lothse. Pemba machte die obligatorischen Fotos. Wir beide am Gipfel! An diesem Tag kamen nur noch 2 Norweger mit ihrem Sherpa hoch. Den 11.11.2019 um 08.00 Uhr Summit Time! Den Tag werde ich sobald nicht vergessen.



Mit Pemba am Gipfel vor Nuptse, Lothse und Everest



Dann der Abstieg. Beim abseilen brach mir noch ein Schneeanker aus und es ging einige Meter abwärts. Keine Emotionen, keine Angst. Ich war einfach nur da, wie in Trance. Nun mussten wir abklettern, um das Seil zu entlasten. Wir kamen an sehr ausgesetzten Stellen vorbei, die ich im Schein der Stirnlampe vorher zum Glück nicht gesehen hatte. Ich funktionierte nur noch.



Abstieg- beim Abseilen, oben der gewaltige Serac

Camp 2- Gepäck einsammeln und weiter zu Camp 1. Dort übernachten. Hier gab die Therm a Rest Matte ihren Geist auf. Eine Nacht auf harten Fels „geschlafen“. Anderntags weiter Richtung ABC und ins Base Camp. Das besondere an Pemba war, dass ich ihn fast nie sah, er aber zur Stelle war, wenn man ihn brauchte. So bin ich auch die gesamte Strecke bis ins Base Camp allein gegangen. Es war unbeschreiblich schön. Aber der Durst war auch unbeschreiblich. Noch nie hatte ich solchen Durst verspürt. Der Gedanke an ein kaltes Bier im Base Camp war ständig präsent. Und dann war der Augenblick da, als ich ins Base Camp wankte. Ein großes Glücksgefühl überkam mich. Das Bier war phantastisch. Es war geschafft!

Auf dem Rückweg nahmen wir den Umweg ins Kloster Tengpoche, wo eine Zeremonie stattfand. Als wir von dort zurück zur Ama Dablam schauten, sahen wir eine riesige Fahne am Gipfel ausgelegt. Es war die Fahne von Kuweit. Dem Hauptsponsor von Nims Purja. Er war gerade am Gipfel mit seinen Sherpas. Die Fahne war 100m x 30m und wog 150kg. Sie wurde am Gipfel zusammengesetzt. Nims hatte in 189 Tagen alle 14 Achttausender bestiegen. Beeindruckend!

Bei der Ankunft in Phortse hatten mich die Emotionen dann doch überwältigt. So flossen ein paar Tränen, aber es waren Glückstränen. Zurück in Lukla musste wieder ein Flug organisiert werden. Es würde, wegen Baumaßnahmen, täglich nur ein Flug nach Kathmandu gehen. Genau diesen Flug nahmen wir. Allerdings war mein Gepäck nicht dabei. Pemba brachte mich ins Hotel und war gleich darauf verschwunden. Nach 3 Stunden kam er mit meinem Gepäck zurück. Wie hat er das hinbekommen? Er musste noch einen Flug umgeleitet haben, denn es war definitiv nicht in unserem Flieger. Ich stellte mir dann vor, ich wäre allein dort unterwegs. Ein aussichtsloser Fall! Dann zurück in Kathmandu das obligatorische Essen im Dreams Garden. Es waren schöne Tage und jedes Mal, wenn ich den meist fotografierten Berg in Nepal sehe, kann ich es immer noch nicht begreifen, dass ich da oben war.

Jens Nonnewitz

Pemba Sherpa hat inzwischen auch den Lothse und den Manaslu bestiegen. Wer in die Khumbu Region reisen möchte und seine Dienste und organisatorischen Fähigkeiten in Anspruch nehmen möchte, kann sich gerne auf Englisch bei ihm melden.

*[pembasharwa@gmail.com](mailto:pembasharwa@gmail.com)*